

Was automatisch mit der Verantwortlichkeit gegenüber dem Kunstwerk Hand in Hand geht. Aber Sie haben schon recht. Es ist sehr schwierig. Tatsache ist, daß ich keine Singmaschine bin, sondern auch nur ein Mensch wie alle anderen. Und ich kenne meine Grenzen.

Sie haben mir früher einmal das Hohelied auf Ihren sehr verständnisvollen Ehepartner gesungen. Ist nicht überhaupt ein harmonisches, intaktes Privatleben auch eine wesentliche Voraussetzung für eine ausgewogene künstlerische Leistung?

Ganz bestimmt. Es ist ein eminent wichtiger, ganz entscheidender Punkt. Ohne diese Geborgenheit und Gefühlsruhe wäre ich unfähig zu singen. Dafür bin ich ein zu emotionelles Wesen.

Wenn Sie vor die Alternative gestellt würden, zwischen Ihrem Privatleben oder Ihrem Beruf zu wählen, wie würden Sie sich entscheiden?

Ich müßte mich immer für meinen Beruf entscheiden. Musik hat und wird immer in mei-

nem Leben dominieren. Ein Leben ohne Singen ist für mich undenkbar. Ich brauche es. Es ist meine Lebensaufgabe, für die ich geboren bin. Mein Mann hat Verständnis dafür. Die Musik steht in unserem ganzen Leben immer an erster Stelle.

Sie haben jede Menge an internationalen Preisen gewonnen. In Deutschland viele Male einen „Deutschen Schallplattenpreis“, außerdem den Hamburger Shakespeare-Preis. Sie haben in Ihrer Heimat unter anderem den Ehrendoktor von der Universität Birmingham bekommen und sind zum „Commander of the British Empire“ auf dem Gebiet der Musik ernannt worden. Was bedeuten Ihnen all' diese Auszeichnungen? Sind Sie schon immun gegen solche Dinge?

Schauen Sie, wenn jemand große Komplimente macht, ist das allemal eine sehr schöne und berührende Angelegenheit. Oh ja, es bedeutet mir schon sehr viel. Genau so bewegt es mich immer wieder, wenn die Leute nach einem Konzert zu mir kommen und nur ein „Dankeschön“ sagen. Wissen Sie, solcher Zuspruch und solche Anerkennungen geben einem das Gefühl, daß man lebendig ist.

Sind Sie ein glücklicher Mensch, Optimistin oder Pessimistin?

Oh ja, ich denke, ich bin eine hundertprozentige Optimistin. Ich meine, gerade jetzt, in der heutigen sehr desolaten Welt, haben wir Künstler die Aufgabe, den Menschen die Gewißheit zu vermitteln, daß es dennoch so unendlich viel Erfreuliches gibt.

Bedeutet Singen für Sie persönlich zugleich so etwas wie Befreiung von allen Spannungen?

Nein. Einfach deshalb, weil ich etwas tue, was mich ganz ausfüllt.

Stellen Sie sich vor, eine gute Fee würde Ihnen – wie im Märchen – drei Wünsche freistellen. Was würden Sie sich wünschen?

... (Pause, Nachdenken) ... Gute Gesundheit, ... einen Geist, der nicht aufhören wird, neue Sachen zu lernen, und ... die Fähigkeit, Menschen wirklich zu lieben.

Dem darf der Wunsch hinzugefügt werden, daß die Schönheit Ihrer Stimme sehr lange bewahrt bleibe.

Gregorianisches Brevier

Neue Veröffentlichungen vermitteln choralische Ein- und Übersicht

Mag sein, daß das wiedererwachende Interesse an der Gregorianik, das Willibrord Heckenbach im Beitext einer Psallite-Platte registriert und als Reaktion gegen die Enttäuschung über die modischen Bemühungen um eine „zeitnahe“ Kirchenmusik deutet, auch auf dem Gebiet der Schallplatte als auslösendes Moment gewirkt hat. Jedenfalls ist in den vergangenen Monaten eine beinahe überraschend große Zahl von Choralplatten erschienen, die diese älteste überlieferte Form unserer Musik dem Diskophilen wieder nachdrücklich in Erinnerung bringen und zugleich manch neue Aufschlüsse geben. Dabei ist generell zu sagen, daß die Situation sich im Vergleich zu den fünfziger und sechziger Jahren deutlich gewandelt hat: Ging es in der Frühzeit der Langspielplatte – und später der Stereophonie – überhaupt erst einmal um eine Bestandsaufnahme, die den Choral nach Repertoire und Aufführung in seiner offiziellen Form als Kultgesang der katholischen Kirche fixierte, so haben heute die Produzenten ihren Blick weit stärker auf die Sonderformen und -entwicklungen des gregorianischen Choralgerichtet. Da die früheren Aufnahmen inzwischen meist gestrichen sind, entsteht dadurch die etwas absonderliche Katalogsituation, daß es so etwas wie eine choralische Standardausgabe zur Zeit nicht gibt. Auf keinen Fall nehmen diesen Rang die Aufnahmen der Benediktiner von Solesmes unter Joseph Gajard ein, die vor zehn bis fünfzehn Jahren entstanden und von Teldec jetzt in drei Doppelalben zu einem guten Teil neu aufgelegt wurden. Zwar haben die Mönche von Solesmes einen großen Namen als die Choralrestauratoren unserer Zeit, ihr Singen ist indessen von einer et-

was gefühlvollen, drückerreichen Espressivität erfüllt, die weit weniger verbindlich wirkt als ihre wissenschaftliche und editorische Arbeit. Doch könnte man dies als spezielle „romanische“ Variante des im übrigen untadeligen Choralvortrags hinnehmen, wäre die editorische Seite dieser Serie hervorragend. Sie ist aber nicht einmal gut: Die Zusammenstellung der Stücke – zwei der Doppelalben widmen sich dem Choral von Gründonnerstag bis Ostern, eins dem Weihnachtsfest – wirkt wenig überlegt und mehr zufällig, die Textbeiträge ergehen sich vorwiegend an ausgiebigen Ausdrucksinterpretationen der einzelnen Stücke und setzen damit den Choralneuling auf eine völlig falsche Fährte – ganz abgesehen davon, daß im einzelnen recht viel Choralalein gesponnen wird, das den Hörer ebenso verunsichern muß wie beispielsweise die falsche Zuordnung der Überschriften auf dem zweiten Album, bei dem das „In Die Paschae Ostern“ (!) als Unterabteilung von „Karsamstag“ fungiert. Da wirkt die Wiederveröffentlichung der Ostersonntagsmesse in der 53er-Archiv-Aufnahme mit den Beuronen Mönchen unter Maurus Pfaff in jeder Hinsicht übersichtlicher: Alle Formen einer choralischen Messe erscheinen hier am Muster einer liturgisch hervorragenden Messe. Vor allem aber: die Beuronen Mönche singen zwar etwas glatt, musikalisch aber in jeder Weise korrekt und zufriedenstellend, und die Aufnahme klingt, obwohl zehn Jahre älter und monaural, sauberer als die Einspielungen aus Solesmes, die zudem unter einem etwas rüde operierenden, sehr rasch ausblendenden Cutter leiden. Wie sehr die alten Beuronen Aufnahmen musikalisch noch heute exemplarische Gel-

tung beanspruchen können, zeigt etwa der Vergleich mit einer Psallite-Platte aus Maria Laach, die die Gesangsstücke der Messen des 4. Sonntags nach Ostern und des 23. Sonntags nach Pfingsten zusammenstellt: Gegen Stil und Geist dieses Singens ist wenig einzuwenden, perfekt oder von besonderer künstlerischer Prägung ist es nicht.

Die Platte gehört im übrigen zu den wenigen, die sich auf das offizielle, in den heute gültigen Gradualien und Antiphonalien stehende Choralrepertoire beschränken. Die meisten anderen neuen Choralplatten besitzen Kennerattraktion durch die Aufnahme von Stücken, die im Hoch- und Spätmittelalter entstanden waren und im Laufe der Zeit durch die verschiedenen Reformen aus der Liturgie wieder ausgeschlossen wurden. So gab Psallite eine 17-cm-Platte heraus, die zwei Stücke der Hildegard von Bingen wiederaufleben läßt, jener berühmten Nonne des 12. Jahrhunderts, die sich unter anderem auch auf musikalischem Gebiet erfolgreich betätigte. Ihre Stücke sind Muster eines spätgregorianischen Melodiestils, der in Verzierungen und Sprungtechnik die „klassischen“ Modelle der ersten Schicht des römischen Choral zu übertrumpfen suchte. Die Sequenz „O virga ac diadema pupurae regis“, die erstmals aufgezeichnet wurde, gibt trotz etwas unbedarften Vortrags von Nachfolgerinnen der heiligen Bingerin eine schöne Anschauung von dieser Kunst.

Eine wahre Fundgrube für den Connaisseur sind auch die (bis jetzt) drei Platten Alfred Dellers, die unter dem untertreibenden Titel „Gregorianische Gesänge“ über Fono Münster ausgeliefert werden. Die technische

Seite dieser Aufnahmen ist nicht ganz astrein. Weder wollen mir die nicht knisterfreien französischen Pressungen noch der etwas ins „Glasige“ verfärbende Klang des Deller-Consort gefallen. Inhaltlich aber kommt auf seine Kosten, wer von Choral-kenner Michel Huglo als dem künstlerisch Verantwortlichen der Serie mehr als Hausmannskost erwartet hat. Schon die erste Platte bringt mit drei Antiphonen aus der alten gallikanischen Liturgie eine interessante Novität, und die Folgen 2 und 3 haben gar Erlesenes zu bieten: Die zweite Platte bringt mit dem Prager Osterspiel eine der frühesten Formen des liturgischen Dramas, und sie tut dies, indem sie den bescheidenen Dialog erstens nicht nach beliebigem Plattenbrauch durch eine Instrumentalbegleitung aufputzt und ihm zweitens in seinem liturgischen Zusammenhang vorstellt, nämlich als Teil der mitternächtlichen Matutin. Leider wird die Freude etwas getrübt durch eine offensichtlich hilflose Übersetzung des Plattentäschentextes und durch eine „aus technischen Gründen“ vorgenommene Umstellung verschiedener Musikummern auf der Platte, die weder notwendig noch verständnisförderlich erscheint. Dennoch: Wer die bisherigen Aufnahmen mittelalterlicher Dramen auf Platten um ihrer selbst willen oder als Vorläufer von Oper und Oratorium der Barockzeit schätzen gelernt hat, darf an dieser Platte nicht vorbeigehen; sie bietet die so zukunfts-trächtige Form sozusagen in statu nascendi.

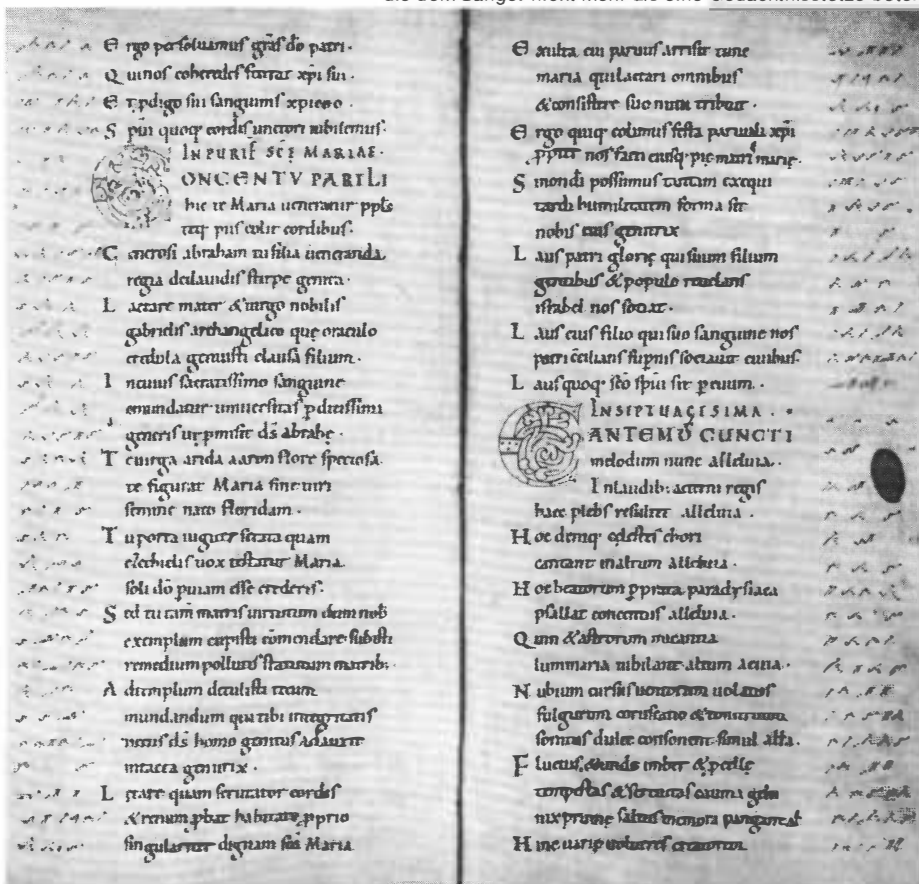
Die dritte Folge der „Gregorianischen Gesänge“ Dellers ist für den Choralinteressierten kaum weniger wichtig, da sie an Einzelbeispielen so ungefähr alles aufzeigt, was sich im Mittelalter – außer dem Drama – im Rahmen der Gregorianik an Neuem entwickelte: Einen „Tropus“ als textlich-musikalische Fortspinnung des im eigentlichen Choralstück angegebenen Themas, eine Reimsequenz des Adam de St. Victor, und schließlich die „organale“ Praxis einer zum Choral hinzuimprovisierten zweiten Stimme in Parallelen, aus der sich die Mehrstimmig-

keit entwickelte. Mit dem Deller-Consort ist ein Ensemble am Werk, das seine Domäne in anderen musikalischen Bereichen hat. Seine Beschäftigung mit der neuen Materie führt zu keinen spektakulären, wohl aber zu guten Ergebnissen, wenngleich der sehr helle Klang des Quintetts – zwei Contratenöre, zwei Tenöre, ein Bariton – und die gelegentlichen dynamischen Abstufungen nicht jedermanns Sache sein dürften.

Die Archivproduktion hat sich zum Ziel gesetzt, die „Tradition des gregorianischen Choral“ unter anderem in den unterschiedlichen Gesangsstilen der heutigen Praxis zu dokumentieren. Nach der ersten Platte mit der Schola des Klosters Einsiedeln (siehe Heft 5/73) sind inzwischen zwei weitere Platten erschienen, die das Choral-singen in zwei spanischen Klöstern demonstrieren. Beide Aufnahmen zeigen Chöre, die stimmlich weniger Glanz aufzuweisen haben als die Einsiedelner, wohl aber ein interessanteres Programm vorstellen. Spitzenstellung nimmt dabei die Silos-Platte ein, die als achte Folge der Serie „Hispaniae Musicae“ (siehe Heft 4/70) allerdings schon einige Jahre bekannt ist – es ist die einzige Platte, die die erhaltenen Reste von Gesängen des mozarabischen Choral-dialekts zusammenstellt. Die Schola von Montserrat, im Klang etwas dunkler und in der Wirkung etwas mystischer, führt ein traditionelleres Repertoire vor, bietet aber mit den zwölf großen Responsorien der Weihnachtsmatutin immerhin Stücke außerhalb des heutigen „Normalangebots“ und lenkt damit den Blick auf eine Choralgattung, die bisher auf Platten etwas unterrepräsentiert erschien.

Während alle diese Veröffentlichungen mehr oder weniger ausgeprägt Spezialgebiete behandeln, tritt die Vier-Platten-Kassette „Gregorianische Gesänge“ von MPS mit anthologischem Anspruch auf. Gewiß ist auch dies keine Standardedition in dem Sinne, daß hier eine traditionsreiche Choral-schola ein Muster modernen liturgischen Choral-singens präsentiert – die Ausführenden sind der (Laien-)Chor der Münchener

Eine mittelalterliche Handschrift mit Rand-Neumierung: Im ersten Entwicklungsstadium unserer Notenschrift wurden die Melodien des Choral durch Zeichen erfaßt, die dem Sänger nicht mehr als eine Gedächtnisstütze boten



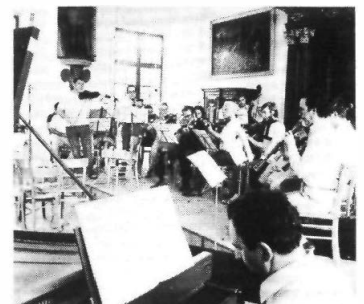
KURZ NOTIERT



Herbert von Karajan und die Berliner Philharmoniker schlossen sowohl mit EMI London als auch mit Polydor International jeweils langfristige Verträge über eine weitere Zusammenarbeit ab. Bei Polydor – siehe Bild oben mit Geschäftsführer Werner Vogelsang – sind weit über sieben Platten vorgesehen mit einem umfangreichen sinfonischen Programm von Haydn („Pariser Sinfonien“) bis zu weiteren Mahler-Aufnahmen. Ähnliches gibt auch EMI – siehe Bild unten mit Peter Andry – bekannt, die als nächstes die Beethoven-Konzerte mit Weißenberg komplettieren wird sowie eine Gesamtaufnahme von Wagners „Lohengrin“ in Angriff nimmt.



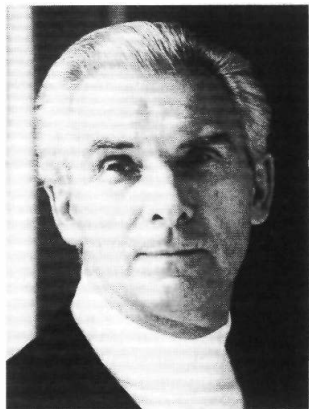
Im Zusammenhang mit Hugo Thielens Bjoerling-Artikel und -Diskografie (Hefte 2,4/75) möchten wir auf das Jussi Bjoerling Memorial Archive aufmerksam machen, das sich besonders um seltene Aufnahmen, Bücher und Artikel von und über diesen Sänger bemüht. Austauschmöglichkeiten bestehen mit Dr. J. W. Porter, Jussi Bjoerling Memorial Archive, POB 283, Greencastle, Indiana 46135 USA.



Zu einem großen Erfolg gestaltete sich die Sowjetunion-Tournee des Collegium aureum mit den Stationen Moskau, Wilna, Kaunas, Riga und Kiew. Besonderes Interesse fanden in zahlreichen Diskussionen – Probleme der authentischen Musizierpraxis, denen sich Publikum und Fachleute sehr aufgeschlossen und positiv gegenüber verhielten. Für den Herbst liegt bereits die Einladung zu einer Gastspielreise nach Japan vor.

IN EINEM SATZ

Eine Opernrarität bringt EMI auf den Markt: die erste Gesamtaufnahme von Rossinis „Belagerung von Korinth“. In den Hauptrollen singen Beverly Sills als Pamira und Shirley Verrett als Neocle.



Rudolf Kempe, Leiter der Münchner Philharmoniker und des BBC Orchesters hat mit der BASF eine langfristige Zusammenarbeit vereinbart: Geplant ist die Einspielung sämtlicher Brahms- und Bruckner-Sinfonien. Die erste Platte mit Brahms' Vierter liegt bereits vor.

Ein Aufnahmeteam der DG hat erstmals wieder den Versuch unternommen, eine Klassikaufnahme im Direktschnitt auf die Urplatte herzustellen. Im Gegensatz zum herkömmlichen Aufnahmeverfahren via Mutterband können, wie in 78er Zeiten, keinerlei Korrekturen angebracht werden, es sei denn, man beginne von vorn. „Versuchskaninchen“ spielte das Amadeus-Quartett. Wie die Sheffield-Platten zeigen, kann auf diese Weise eine dem üblichen Verfahren überlegene Qualität erreicht werden. Allerdings bestehen keine Pläne, Direktschnitaufnahmen zu veröffentlichen.

Der Belebung der Diskussion um den Musikdramatiker Siegfried Wagner, Sohn eines berühmteren Vaters, verdanken wir eine Platte mit sinfonischen Werken aus den Jahren 1922–1924, die bei der Berliner Schallplattenfirma Mixtur (MXT 3005) erschien. Sie enthält die sinfonische Dichtung „Glück“, das Scherzo „Und wenn die Welt voll Teufel wär“ und das Vorspiel zur Oper „Die heilige Linde“. John Bell dirigiert das Sinfonische Orchester Berlin.

Interpretationsseminare für Violine, Cembalo und Orgel sollen im Rahmen der Kasseler Musiktage 1975 (31. 10. – 2. 11.) stattfinden, die unter dem Motto „Bach 1975 – Rezeption und Interpretation im 20. Jahrhundert“ stehen. Die Leitung der Seminare übernehmen Eduard Melkus (Violine), Huguette Dreyfus (Cembalo) sowie Wolfgang Stockmeier und Johannes Ernst Köhler (Orgel). Nähere Auskunft bei der Geschäftsstelle der Kasseler Musiktage, 35 Kassel-Wilhelmshöhe, Heinrich-Schütz-Allee 35.

Capella antiqua unter Konrad Ruhland. In jeder anderen Hinsicht aber darf diese Kassette als das derzeit gültigste Choralcompendium gelten: Die Auswahl stellt musterhaft alle wichtigen Formen des Chorals anhand musikalisch oder liturgisch wichtiger Beispiele vor, sie ist nicht einseitig auf das heute offizielle Repertoire beschränkt, sondern kontrapunktiert es durch eine ganze Reihe von Stücken, die im späteren Mittelalter nachkomponiert wurden. Dabei wird wie von selbst deutlich, wie der Choral sich im Laufe der Jahrhunderte weiterentwickelte und wie aus ihm heraus und um ihn herum neue Formen sich entwickelten: die Sequenz als Spezialform des Tropus, in der meines Wissens zum erstenmal das Prinzip einer „motivischen Arbeit“ extensiv Anwendung fand, die Entwicklung eines rhythmisierten Vortrags und last not least die Mehrstimmigkeit – da konnte ein echter Choral-kenner aus dem Vollen schöpfen. Vorgetragen wird dies alles quasi als „absolute“ Musik, ohne die liturgischen Bindungen zu akzentuieren, aber stilistisch und gesang-

lich sauber, homogen und unaufdringlich bestimmt. Aufnahmetechnisch übertreffen die Platten alle Konkurrenz, und im 52seitigen Begleitheft werden nicht nur sämtliche Texte einschließlich dreier Übersetzungen geboten, der informationshungrige Hörer bekommt auch Vernünftiges zum Verständnis dieser Musik gesagt – endlich einmal findet man hier zum Beispiel den Hinweis, daß die Kirchentonarten sich nicht nur durch die Skalen, sondern auch und vor allem durch den verwendeten melodischen Formelvorrat voneinander unterscheiden.

Alles in allem: MPS, sonst vorwiegend für Jazz zuständig, hat sich hier mit sehr viel Ambition auf ein neues Terrain vorgewagt und gleich auf Anhieb einen Volltreffer gelandet: Die „Gregorianischen Gesänge“ sind als Anthologie des Chorals derzeit ohne ernsthafte Konkurrenz, und ich erinnere mich auch nicht, daß in der LP-Vergangenheit der Platte schon einmal eine ähnlich vorbildliche Sammlung erschienen ist.

Ingo Harden

○ GREGORIANISCHER CHORAL, Gründonnerstag und Karfreitag – Chor der Mönche der Benediktinerabtei Saint-Pierre in Solesmes, P. Joseph Gajard
Decca DK 11555/1–2 (2 S 30)

○ GREGORIANISCHER CHORAL, Weihnachten – Chor der Mönche der Benediktinerabtei Saint-Pierre in Solesmes, P. Joseph Gajard
Decca 6.48062 DX (2 S 30)

○ GREGORIANISCHER CHORAL, Kar Samstag und Ostern – Chor der Mönche der Benediktinerabtei Saint-Pierre in Solesmes, P. Joseph Gajard
Decca 6.48069 DX (2 S 30)

Klangbild: offen, recht präsent, geringfügig dicht, recht voll, geringfügig rau, ausgewogen, recht räumlich
Fertigung: geringfügiges Bandrauschen, hörbare Ein- und Ausblendungen, einzelner kurzer Brumm, Platte 11555/1 starker Höhengschlag

★ GREGORIANIK, Missa in Dominica Resurrectionis (Ostersonntagsmesse) – Chor der Mönche der Benediktinerabtei St. Martin, Beuron, P. Maurus Pfaff
Heliodor 2538207 (1 M 30)

Klangbild: offen, recht präsent, transparent, recht voll, unverfärbt, ausgewogen, recht räumlich
Fertigung: einwandfrei

○ CANTATE DOMINO CANTICUM NOVUM. Die Messen vom 5. Ostersonntag und vom 33. Sonntag im Jahreskreis – Schola und Chor der Benediktinerabtei Maria Laach, Willibrord Heckenbach
Psallite 151/151073 PET (1 S 30)

Klangbild: geringfügig höhenbetont, sehr präsent, deutlich hallig, aber transparent, recht voll, unverfärbt, ausgewogen, sehr räumlich
Fertigung: geringfügiges Bandrauschen

○ GREGORIANISCHE GESÄNGE (Der Einzug in Jerusalem, Themen der Karwoche) – Deller Consort
deller recordings FSM 53301 (1 S 30)

○ GREGORIANISCHE GESÄNGE, Das Prager Osterspiel – Deller Consort
deller recordings FSM 53308 (1 S 30)

○ GREGORIANISCHE GESÄNGE, Osterprozessionen – Deller Consort
deller recordings FSM 53309 (1 S 30)

Klangbild: offen, präsent, transparent, recht voll, geringfügig verfärbt, ausgewogen, räumlich
Fertigung: geringfügiges Bandrauschen, geringfügige Knistergeräusche, geringfügige Vorechos, stellenweise geringfügige Verzerrungsneigung im Innenraum

○ HILDEGARD VON BINGEN, Sequenz „O Virgo ac diadema“; Kyrie; Die Glocken der Abteikirche – Schola der Benediktinerinnenabtei Rudesheim-Eibingen/Rheingau
Psallite 138/250973 EPX (1 S 17)

Klangbild: offen, präsent, transparent, recht voll, unverfärbt, ausgewogen, recht räumlich
Fertigung: einwandfrei

○ DIE TRADITION DES GREGORIANISCHEN CHORALS II, Montserrat. Die Responsorien der Matutin an Weihnachten – Schola des Klosters Montserrat, P. Gregori Estrada
Archivproduktion 2533158 (1 S 30)

Klangbild: offen, recht präsent, transparent, recht voll, unverfärbt, ausgewogen, räumlich
Fertigung: einzelne leise Vorechos

○ DIE TRADITION DES GREGORIANISCHEN CHORALS III: Santo Domingo de Silos. Altspanische Gesänge – Chor de Monjes de la Abadia de Santo Domingo de Silos, D. Ismael Fernández de la Cuesta
Archivproduktion 2533163 (1 S 30)

Klangbild: offen, recht präsent, transparent, recht voll, unverfärbt, ausgewogen, räumlich
Fertigung: einwandfrei

★ GREGORIANISCHE GESÄNGE. Anthologie des Gregorianischen Chorals – Choral-Schola der Capella antiqua München, Konrad Ruhland
MPS/BASF 7821985-2 (4 S 30)

Klangbild: offen, präsent, transparent, recht voll, unverfärbt, ausgewogen, räumlich
Fertigung: einwandfrei